

voll verstehen, wenn man neben dem Buch den Originaltext, etwa Diels-Kranz, Diogenes Laertius oder Sextus Empiricus, zur Hand nimmt. Die vor allem in den letzten zehn Jahren rege Diskussion im englischsprachigen Raum (vor allem von Annas, Barnes, Burnyeat, Frede, Striker) steht im Hintergrund von R.'s Untersuchung, ohne daß er – aufgrund des durch die Beck'sche Reihe vorgegebenen Rahmens – explizit darauf Bezug nimmt. Die besondere Bedeutung der Untersuchung liegt darin, daß nun auch in deutscher Sprache ein Buch vorliegt, das auf dem Niveau der heutigen Forschung sowohl ein historisch kohärentes Gesamtbild als auch eine überzeugende philosophische Untersuchung, Würdigung und Kritik der antiken Skepsis bietet.

M. BORDT S. J.

VLASTOS, GREGORY, *Socratic Studies*. Herausgegeben von Myles Burnyeat. Cambridge: University Press 1994. XIII/152 S.

Socratic Studies ist der von Vlastos (V.) angekündigte Zusatzband zu seinem 1991 erschienenem *Socrates: Ironist and Moral Philosopher* und ist nach seinem Tod von Burnyeat herausgegeben worden. Er enthält zum größten Teil nur geringfügig veränderte Fassungen von bereits früher publizierten Aufsätzen. Der erste Aufsatz, 'The Socratic Elenchos: Method is All' (1–29), ist eine leicht erweiterte und überarbeitete Fassung des 1983 in den Oxford Studies in Ancient Philosophie publiziertem 'The Socratic Elenchos'. Wie schon in den OSAP bestimmt V. den Elenchos als Suche nach moralischer Wahrheit. Eine Regel des Elenchos besteht darin, daß Sokrates' Gesprächspartner sagen muß, was er selber glaubt („say what you believe“). Untersucht wird nicht nur eine These, sondern eine Art zu leben. Jeder Elenchos enthält nach V. vier Elemente, die einen „Standardelenchos“ konstituieren: (1) Der Gesprächspartner behauptet p; Sokrates hält p für falsch und versucht p zu widerlegen; (2) Sokrates bekommt von seinem Gesprächspartner die Zustimmung, daß q und r wahr sind; (3) Sokrates argumentiert dafür, daß q und r non-p impliziert; (4) Sokrates behauptet dann gezeigt zu haben, daß non-p wahr und p falsch ist. Neu gegenüber der Fassung von 1983 sind einige Beispiele, die V. für so etablierte Thesen bringt: Daß fromme Handlungen von den Göttern geliebt werden, weil sie fromm sind, und nicht deswegen fromm sind, weil sie von den Göttern geliebt werden; daß der gerechte Mensch seinen Feinden nicht schaden wird; daß der Dichter nicht aus Wissen, sondern aus einer Art göttlicher Inspiration heraus dichtet u. a. m. V. diskutiert (2) und (4). Er vertritt, daß q und r nicht allgemein akzeptierte Prämissen sein müssen. Es komme Sokrates nur darauf an, seinen Gesprächspartner dazu zu bringen, q und r zuzustimmen. Sokrates zeige, daß sein Gesprächspartner sich selber im Irrtum befinde, wenn dieser meint, konsistent p, q und r behaupten zu können. Dieser Teil ist gegenüber der Fassung von 1983 um eine sich an sein Sokratesbuch von 1991 anschließende knappe Diskussion um den Sokrates bei Xenophon und den Platonischen Sokrates erweitert. Wie schon in der Fassung von 1983 behauptet V. mit Verweis auf *Gorg* 479 e, daß Sokrates mit der Widerlegung von p die Wahrheit von non-p gezeigt hat. Das entscheidende logische Problem des Sokratischen Elenchos besteht darum in der Frage, wie Sokrates aus der Inkonsistenz der Meinungen seines Gesprächspartners logisch die Wahrheit von non-p folgern kann. Gegenüber seinem Lösungsvorschlag von 1983 argumentiert V. nun mit zwei (statt mit drei) Prinzipien: „Whoever has a false moral belief will always have at the same time true beliefs entailing the negation of that false belief“ (25) und „The set of elenctically tested moral beliefs held by Socrates at any given time is consistent“ (28). Die Konsistenz der von Sokrates vertretenen Meinungen ermöglicht V. eine Antwort auf das logische Problem. Die faktische Widerlegung von p beruhe zwar ausschließlich darauf, daß Sokrates' Gesprächspartner q und r für wahr halten; das bedeute aber nicht, daß q und r falsch seien. Es gehe Sokrates vielmehr darum, die Zustimmung der Gesprächspartner zu solchen Prämissen zu bekommen, die konsistent zu seinem eigenen „belief-set“ und daher wahr seien. Zur überzeugenden Kritik an V.'s Rekonstruktion des Elenchos sei auf Peter Stemmer, *Platons Dialektik. Die frühen und mittleren Dialoge*. Berlin/New York 1992; vor allem 101–112 [vgl. ThPh 69 (1994) 101–103] verwiesen.

V.'s Studie über den Elenchos folgt (wie in 1983) als Appendix 'The Demise of the Elenchos in the *Euthydemus*, *Lysis* and *Hippias Major*' (29–33), in dem V. vertritt, daß

Sokrates in diesen drei Dialogen keine fremden Thesen prüft, sondern selber der Autor und Kritiker seiner eigenen Thesen ist, und „Postscript to ‚The Socratic Elenchus‘“ (33–37) – eine überarbeitete Fassung des als Appendix zu ‚The Socratic Elenchus‘ erschienenen ‚Afterthoughts on the Socratic Elenchus‘. Die anderen Aufsätze sind nur leicht überarbeitet worden. ‚Socrates’ Disavowal of Knowledge‘ (39–66) ist eine neue Fassung des gleichnamigen Aufsatzes, der 1985 in *Philosophical Quarterly* erschien. Daß Sokrates bestimmte Thesen, nachdem er sie elenktisch geprüft hat, für wahr gehalten hat, habe für ihn nicht bedeutet, er wisse sie, weil er an den Wissensbegriff so starke Kriterien angelegt habe, daß sie nicht durch einen Elenchos eingelöst werden können. ‚Is the ‚Socratic Fallacy‘ Socratic?‘ (67–86) erschien zuerst 1990 in *Ancient Philosophy* und enthält nur kleine Änderungen. Mit der im vorhergehenden Aufsatz erarbeiteten Unterscheidung zweier Wissensformen – erstens Wissen, das durch einen Elenchos erworben wird (to know_E) und zweitens absolut sicheres, infallibles Wissen (to know_C) – kritisiert er Peter Geachs und Richard Robinsons Interpretation, daß Sokrates vertreten habe, nur und nur dann, wenn man wisse, was F ist, könne man wissen, ob man ‚F‘ korrekt präzidiere. So halte Sokrates in den sokratischen Dialogen Platons „If you do not know_E, what the F is, you will not know_E, if anything is F“ (74) für falsch, „If you do not know_C, what the F is, you will not know_C, if anything is F“ (74) aber für wahr. Ein Problem entsteht erst dann, wenn man *Menon* zur Interpretation heranzieht. Da *Menon* aber kein sokratischer Dialog mehr sei und Platon in ihm mit der Anamnesis über den historischen Sokrates hinausginge, dürfe man von ihm her nicht interpretieren, was Sokrates vertreten habe. ‚The Historical Socrates and Athenian Democracy‘ (87–108) ist 1983 in *Political Theory* zuerst publiziert worden und ist bis auf einige Formalia nicht geändert. Sokrates sei entgegen der öffentlichen Meinung über ihn kein Krypto-Oligarch, sondern ein Demokrat gewesen.

Der fünfte Aufsatz, ‚The *Protagoras* and the *Laches*‘ (109–126) ist neu und von V. nicht vollständig fertiggestellt worden. V. argumentiert dafür, daß der *Laches* nach dem *Protagoras* geschrieben wurde. Im *Laches* sei sich Platon bewußt, daß Mut eine Form von ausschließlich moralischem Wissen ist. Der Wissensbegriff im *Protagoras* sei demgegenüber undifferenzierter, weil Platon hier noch nicht zwischen technischem und moralischem Wissen unterschieden habe. Burnyeat hat dem Band als Epilog ‚Socrates and Vietnam‘ (127–133) beigefügt, eine 1987 gehaltene Rede vor Absolventinnen und Absolventen der Universität von Berkeley, die sie ermutigen soll, sich – anders als Sokrates – aktiv in die Politik ihres Landes einzumischen. Vier knappe Anhänge über die Chronologie der Dialoge, Elenchos versus Eristik, über *Gorg* 508e–509a und vorausgesetztes moralisches Wissen, eine Bibliographie und mehrere Indizes runden den Band ab.

M. BORDT S. J.

EBERT, THEODOR, *Sokrates als Pythagoreer und die Anamnesis in Platons „Phaidon“* (Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz. Abhandlungen der geistes- und sozialwissenschaftlichen Klasse, Jahrgang 1994, 13). Stuttgart: Steiner 1994. 106 S.

Diese Abhandlung ist ein Bildersturm. Sie interpretiert den *Phaidon* als einen ausschließlich elenktischen Dialog, der zudem an einen begrenzten Leserkreis, die Pythagoreer in Unteritalien und Sizilien, gerichtet ist. In einem dialektischen Gespräch würden zwei pythagoreische Thesen widerlegt: die Wiedererinnerung (mit der aus ihr gefolgerten Präexistenz der Seele) und die μίμησις, d. h. daß die Dinge der sichtbaren Welt Abbilder einer höheren Wirklichkeit sind; außerdem wolle Platon den Pythagoreern die neue Art des wissenschaftlichen Argumentierens nahebringen, die mit der eleatischen Dialektik aufgekommen war. Eberts (E.) Argument umfaßt im wesentlichen zwei Schritte: Zunächst wird gezeigt, daß Sokrates in der ersten Hälfte des *Phaidon* auf einen pythagoreischen φιλόσοφος hin stilisiert ist; dieses Sokrates-Bild stimme nicht mit dem der anderen Dialoge überein. Dem folgt eine Übersetzung und ein ausführlicher, äußerst differenzierter und scharfsinniger kritisch-analytischer Kommentar des Arguments aus der Wiedererinnerung (72e3–77d5). Er will zeigen, daß dieses Argument mit einer Reihe von Fehlern belastet ist, und E. fragt, ob sie Platon „unterlaufen“ oder in ihm „inszeniert“ worden seien. Seine Antwort liegt im Be-